

ICOS
1990
HELSINKI

PROCEEDINGS
OF
THE XVIIth INTERNATIONAL CONGRESS
OF ONOMASTIC SCIENCES

VOLUME 1

THE UNIVERSITY OF HELSINKI
AND
THE FINNISH RESEARCH CENTRE FOR DOMESTIC LANGUAGES

PROCEEDINGS
OF
THE XVIIth INTERNATIONAL CONGRESS
OF ONOMASTIC SCIENCES

HELSINKI 13-18 AUGUST 1990

EDITOR

EEVA MARIA NÄRHI

VOLUME 1

THE UNIVERSITY OF HELSINKI
AND
THE FINNISH RESEARCH CENTRE FOR DOMESTIC LANGUAGES

TOPONOMASTIK ALS TEILSYSTEM DER
SPRACHE UND ALS SUBSTRAT

G. Kert

Petrosawodsk

Die nominativische Lexik wird in zwei Klassen eingeteilt - die appellativische und die onomastische. In der Sprache vollzieht sich ein Übergang der appellativischen in die toponomastische Lexik und umgekehrt. Diese zwei Wortschatzklassen unterscheiden sich voneinander nicht nur durch ihren inneren Sinngehalt sondern auch durch Funktionen. Das Appellativum besitzt eine so genannte innere Wortform - die Bedeutung. Neben dem Benennen, d.h. der Bezeichnung von Gegenständen und Erscheinungen der realen Wirklichkeit erfüllt die appellativische Lexik die Funktion der Verallgemeinerung und der Wiedergabe von Begriffen. Die toponomastische Lexik hat keine innere Wortform und ihre Aufgabe ist nur die Namensgebung - die Bezeichnung der natürlichen und künstlichen Objekte der Umwelt.

Bei der Behandlung der toponomastischen Lexik kann man leicht nachweisen, dass einige Ortsnamen ihre semantische Beziehung zu den Appellativa, auf die sie zurückgehen, noch deutlich beibehalten. Eine andere Ortsnamengruppe hat ihre semantischen Entsprechungen im appellativischen Wortschatz eingebüsst, deshalb lässt sich dieser Zusammenhang nur durch die etymologische Analyse heraus-

stellen. Die Entsprechungen für einen Ortsnamen (falls solche nachweisbar sind) finden sich entweder im uralten Wortbestand der jeweiligen oder einer nahverwandten oder aber einer systemfremden Sprache. Die Ortsnamen, welche Entsprechungen in systemfremden Sprachen haben, gehören gewöhnlich zum Substratortsnamengut.

Worin treten eigentlich Ähnlichkeiten und Unterschiede nominaler appellativischer, toponomastischer und substrat-toponomastischer Lexik zutage? Gemeinsam für alle diese Klassen der Nominallexik ist die kategorielle Zugehörigkeit eines konkreten Wortes dem bestimmten Redeteil u. zw. der Kategorie der Substantive. Alle diese Klassen des Wortbestandes können als Komposita und als Bestandteile von Wortverbindungen auftreten; sie werden einer grammatischen Wortveränderung unterworfen. Da ist aber die Ähnlichkeit dieser lexikalischen Klassen zu Ende. Neben den obengenannten Gemeinsamkeiten weisen diese Klassen der Nominallexik auch wesentliche Unterschiede auf. Diese Unterschiede kommen vor allem in der Semantik zum Ausdruck. Die Appellativa verfügen über eine innere Wortform, d. h. sie haben eine Bedeutung. Dadurch ist ihre Fähigkeit zur Verallgemeinerung bedingt. Das Wort verallgemeinert eine Klasse von gleichartigen Gegenständen und Begriffen. Das Wort kann sogar einige Bedeutungen haben. Diese Bedeutungen werden durch den Kontext geprägt und lassen sich nur im Kontext erkennen. Das Wort "lebt" im Kontext. Die Verben, welche fähig sind, an sich Nomina zu

binden, unterstützen einerseits die Bedeutung der Nomina, andererseits bietet die Vielfalt der Kontexte, d.h. der Nomina, die Verben und andere Wortarten an sich binden können, eine potentielle Möglichkeit für die Entstehung von neuen Bedeutungen. Besonders ausgeprägt ist die innere inhaltliche Wechselbeziehung zwischen den Bestandteilen eines Kompositums, das im Kontext - im Syntagma funktioniert. Zur Widerspiegelung der Objekte und Erscheinungen der realen Wirklichkeit bilden Appellativa in ostseefinischen Sprachen u.a. im Lappischen Komposita. Der vorliegende Beitrag stützt sich auf das lappische Sprachgut von Kola - Lappen. Die Valenz der Appellativa - Nomina wird durch die Möglichkeit der Widerspiegelung der objektiven Realität bestimmt und geregelt. Theoretisch ist eine Unmenge von zwei, - drei - und mehrgliedrigen Wortverbindungen (Komposita) möglich, im praktischen "Sprachleben" ist aber diese Auswahl der Zusammensetzungen streng reglementiert. Nebenbei gesagt, wenn wir die Fügungspotenz der Nomina im appellativischen und im toponomastischen Wortbestand verfolgen, so können wir schon auf den ersten Blick einen gewissen Unterschied in der an diesen Zusammensetzungen beteiligten Lexik erkennen. (Die Frage über nominale Verbindungen in appellativischen und toponomastischen Nomina könnte wohl zum speziellen interessanten Untersuchungsthema werden). Noch mehr, auf der Anfangsstufe der Nominalisierung von geographischen Objekten können nicht nur Nominalkomposita

sondern auch andere Wortverbindungen u.a. adjektivische (mit Adjektiven) sowie analytische (Zusammensetzungen mit Prä - und Postpositionen) verwendet werden. Als Beispiel sei hier die Bezeichnung eines geographischen Objekts im Lappischen angeführt, die mittels einer adjektivischen Konstruktion gebildet wurde: Uttsvuoptjaurash "Kleiner See kurzer (buchstäblich "kleinen") Haare". Die an der Bildung dieser Konstruktion beteiligten Adjektive können auch im Komparativ auftreten, z. B.: Paibanjarg "ein höheres Kap". Analytische Konstruktionen werden auch nominalisiert, z. B.: Kiekkvaarvualgashvaarr "Ein unter am Kuckckberg liegender Berg", Virrtuagashjaur "Ein hinter einer Anhöhenkette liegender See", Tshodekjaurash "Ein See (wo man im Winter überfährt, buchstäblich "über den See"), Toaresmoorast "Querunhöhenkette, Berg" (buchstäblich quer Anhöhenkette). Daraus kann man schliessen, dass die Wörter, welche nominalisierte Bezeichnungen der Objekte bilden, im appellativischen Wortbestand "ein reges Leben" führen. In beiden Fällen hängt die Bedeutung jedes Gliedes der Wortverbindungen (der nominalen, adjektivischen und analytischen) von Bedeutungen der anderen an der jeweiligen Verbindung beteiligten Wörter ab und stimmt mit diesen überein. Bei der Bildung der Komposita auf appellativischer Ebene funktionieren zwei grammatische Ebenen. Die Grammatik "im Wortinnern", wenn die Glieder eines Kompositums in Übereinstimmung mit der Semantik jedes Gliedes in gegenseitige grammatische Beziehungen im Wortinnern treten und mor-

phologisch gestaltet werden. Die Grammatik "ausserhalb des Wortes", wenn ein Kompositum in grammatische Beziehungen zu anderen Wörtern entsprechend dem Zweck der Mitteilung tritt.

Sobald das Kompositum die nominale Funktion erhält, d.h. zur Bezeichnung eines geographischen Objektes wird, beginnt sich die Semantik der einen zusammengesetzten Ortsnamen bildenden Glieder zu verdunkeln; die ihr im Appellativum zukommende Rolle spielt sie schon nicht mehr.

Grammatische Formanten im Wortinnern büssen ihre früheren Funktionen ein und werden dem Wesen nach zu Relikten.

Die Grammatik "im Wortinnern" hört auf zu existieren.

Das semantische wesen des Wortes wird umgewandelt, weil sich dessen Funktion verändert hat. Die Hauptfunktion des Wortes, seine Prädestination ist jetzt das Benennen des Objektes und als Folge daraus - die Adressfunktion. Denn das Objekt, in der Reihe von anderen abgesondert, muss ja nicht nur benannt werden sondern auch ortsgebunden sein.

Semantische Verluste beschleunigen den Prozess der Verwischung nicht nur der Morpheme sondern auch der an der Bildung eines Zusammengesetzten Ortsnamens beteiligten Wörter. Die zerstörende Einwirkung der syntaktischen Phonetik verstärkt sich besonders im Wortauslaut. Die für das Kompositum auf appellativischer Ebene charakteristischen Analogiegesetze verlieren in toponomastischer Lexik ihre Gültigkeit. Einige Beispiele für die "Verwischung" eines Teils der Ortsnamen bei deren

Desemantisierung: *Ŋutnjarmajok* (vgl. *Ŋuoδδ* "Geschoss, Kugel" + *noŋ̄^a* "Wiese, wo Gänsedistel wächst" + *joGk* "Fluss"), *Eneman* (vgl. *iñn^a*, *eñn^a* "Nacht" oder *Enno*, *Inna* Name + mann "Mond"), *Ters'kelljaur* (vgl. *törvas* "dunkel, teerschwarz" + *kuell* "Fisch" + *jaur* "See"). Eine neue Qualitätsstufe erreicht die toponomastische Lexik dann, wenn sie als Substratlexik der entlehrenden systemfremden Sprache aufzutreten beginnt. (Die Analyse der Adaptierung der Ortsnamen in nahverwandten Sprachen gehört nicht zum Ziel des vorliegenden Beitrags).

Die Adaptation der toponomastischen Lexik auf der Ebene der systemfremden Sprachen kann man am Beispiel der Erschliessung des lappischen Ortsnamengutes durch die russische Sprache zeigen. Wir wollen es auf phonetischer, morphologisch - syntaktischer und semantischer Ebene veranschaulichen. Vor allem sei bemerkt, dass die Erschliessung des lappischen Ortsnamengutes durch die russische Sprache anscheinend zwei Wege gegangen ist. Der erste natürliche Weg ist die Aneignung der lappischen geographischen Namen durch die Russen im Verlaufe der allmählichen russischen Kolonisation der Kola - Halbinsel. Dieser Vorgang soll noch in XI. - XII. Jh. begonnen haben. Die Ortsnamen solcher Art sind in russischen historischen Dokumenten aus XVI.- XVIII. Jh. deutlich fixiert (Urkunden, Inventarlisten von verschiedenen Klöstern, Kaufbriefe, vorhandene Zählungsbücher u.ä.). Der zweite spätere Weg ist die Herstellung der geographischen Landkarten durch

verschiedene kartographische Dienststellen. Das phonetische System des Lappischen unterscheidet sich wesentlich von dem des Russischen. Das Lappisch hat lange Konsonanten und Geminaten, einige Vokale werden phonologisch nach Länge und Kürze entgegengesetzt. Der Vokal - und Konsonantenwechsel durchdringt das ganze Sprachsystem. All das kommt im Russischen nicht vor. Im Lappischen gibt es Vokale und Konsonanten, welche im Russischen nicht vorhanden sind. Dadurch entstehen bestimmte Gesetzmässigkeiten bei der Adaptation von lappischen Ortsnamen im Russischen. Alle spezifischen phonetischen Besonderheiten des Lappischen werden im Russischen natürlich nivelliert. Es bleibt nur das erhalten, was das russische Ohr vernimmt (in Analogie zu Lauten der Muttersprache) und was der Sprechapparat hervorbringen kann. Trotzdem werden einige eigenartige lappische Laute u.a. stimmhafte Affrikaten **ǰ** und **ǰ̃** im gesprochenen Russisch wiedergegeben. Bei der Adaptation der lappischen Ortsnamen auf lexikalisch - Ortsnamen entsprechende Genusendungen.

Unter Berücksichtigung des weiten Verbreitungsgebietes vom lappischen Ortsnamengut im Norden des Europäischen Teils der UdSSR ist das Problem der Herausstellung des lappischen Substrats und der Adaptationsweise der lappischen Ortsnamen im Russischen als eines der aktuellsten anzusehen.